



Tätigkeitsbericht 2009

Stiftung Dialog Ethik

Ethische Unterstützung bei komplexen
Entscheiden im Gesundheitswesen



2009 bildeten folgende Aktivitäten Kernpunkte unserer Tätigkeit:

Individuelle Verantwortungsebene: Würde- und Autonomieanspruch des Patienten / der Patientin in allen Krankheitssituationen

- Informations-Manual für das Paraplegiker-Zentrum Nottwil 4
- HumanDokument – die elektronisch hinterlegbare Patientenverfügung 5

Organisationale Verantwortungsebene: Komplexe Entscheidungssituationen in Spitälern, Heimen und anderen Organisationen

- Die Ethik-Foren von Dialog Ethik 6

Gesellschaftliche Verantwortungsebene: Engagement für ein menschengerechtes, faires und solidarisches Gesundheitswesen

- Medical Board – Medizinische Leistungen unter der Lupe 10
- Konferenzen, Kommissionen, Fachbeiträge, Veranstaltungen 12

Unterstützungsangebote: Entscheidungsfindung auf allen Verantwortungsebenen

- Handbuch Ethik im Gesundheitswesen – die Publikationen von Dialog Ethik 14
- Die Bildungsangebote von Dialog Ethik 16

Institut Dialog Ethik intern

- 10 Jahre Dialog Ethik – Bericht der Institutsleitung 19
- Die Supportbereiche von Dialog Ethik 21
- Jahresrechnung 2009 22

Abgebildet werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Dialog Ethik (Stand Ende Dezember 2009), die in den genannten Bereichen tätig sind. Manche Personen sind in mehreren Bereichen tätig, werden aber nur an jeweils einem Ort aufgeführt.

Wort der Präsidentin

Liebe Leserinnen, liebe Leser

1999–2009: Seit zehn Jahren ist das Institut Dialog Ethik im Schweizer Gesundheitswesen präsent und leistet unverzichtbare Arbeit. War Dialog Ethik zu Beginn eine Pionier-Organisation, so ist das Institut heute eine weithin anerkannte und respektierte Organisation für Ethik im Gesundheitswesen. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass Dialog Ethik massgebend beim Medical Board mitarbeitet. Zudem haben wir im vergangenen Jahr das fünfbändige «Handbuch Ethik im Gesundheitswesen» publiziert, das die Breite der Themen widerspiegelt, in denen das Institut Dialog Ethik in seiner bislang zehnjährigen Geschichte Akzente gesetzt hat.

Im vergangenen Jubiläumsjahr wurde natürlich gefeiert – es war für uns aber auch ein turbulentes Jahr. Zum einen hat das Institut seinen Standort gewechselt. Neu sind wir an der Schaffhauserstrasse 418 in Zürich-Oerlikon zu Hause. Am neuen Ort sind alle Fachbereiche unter einem Dach vereint; insbesondere der Bildungsraum bietet uns die Möglichkeit, auch grössere Veranstaltungen bei uns durchzuführen. Zum anderen haben zwei langjährige Mitarbeiter das Institut verlassen und sich neuen beruflichen Herausforderungen zugewandt.

Wie Sie feststellen können, erscheint diese Ausgabe des Jahresberichts in einer neuen Fassung. Wir ordnen die Resultate unserer Arbeit neu anhand der Unterteilung individuelle, organisationale und gesellschaftliche Verantwortung und verdeutlichen so, wo und auf welche Weise wir Beiträge für ein humanes Gesundheitswesen geleistet haben und weiter leisten werden.

Zu guter Letzt danke ich allen Mitarbeitenden von Dialog Ethik, den Mitgliedern des Fördervereins Dialog Ethik und all jenen, die mit finanziellen Beiträgen die Arbeit unseres Instituts überhaupt erst möglich gemacht haben. Dieses unermüdliche Engagement zahlreicher Menschen bildet die Basis all unserer Aktivitäten für ein menschengerechtes, faires und solidarisches Gesundheitswesen.

Dr. med. Judit Pòk Lundquist, MAE

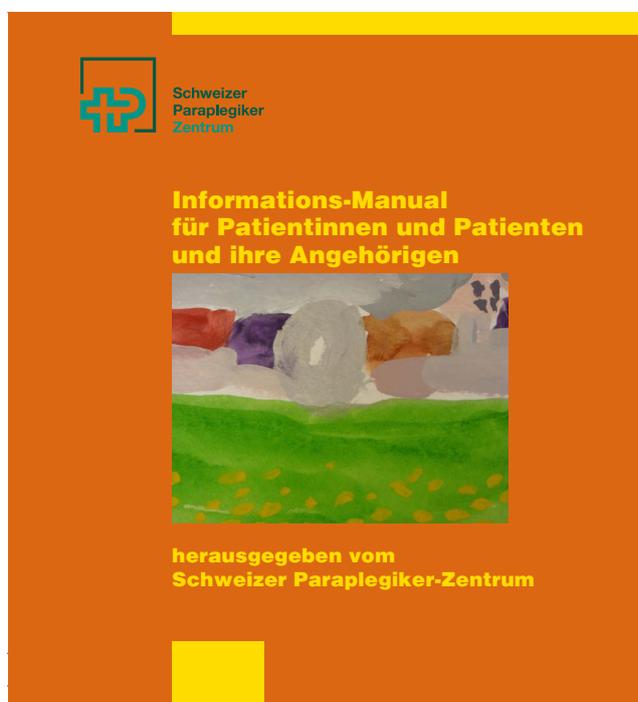


Individuelle Verantwortungsebene

Das Informations-Manual für das Paraplegiker-Zentrum Nottwil

Ende 2006 hatte Dialog Ethik in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil (SPZ Nottwil) ein interdisziplinäres Projekt lanciert. Dessen Ziel war die Entwicklung und Implementierung von Informations- und Beratungsinstrumenten zur Unterstützung von Entscheidungsfindungsprozessen der Patientinnen und Patienten während ihrer Rehabilitation. Von Seiten Dialog Ethik waren Tatjana Weidmann-Hügler (Projektleitung), Ruth Baumann-Hölzle, Isabel Hasler (bis September 2008) sowie der Wissenschaftsjournalist Matthias Meili (ab Januar 2009) beteiligt.

Im Hinblick auf dieses Ziel wurden Gespräche mit Fachpersonen und 22 semi-strukturierte Interviews mit Patientinnen und Patienten aus dem SPZ Nottwil durchgeführt und anschliessend qualitativ analysiert. Im Zug der Auswertung wurde das ursprüngliche Projektziel adaptiert (Erstellen von Beratungsinstrumenten für das Behandlungsteam sowie für Patientinnen und Patienten und deren Angehörige). In den Vordergrund rückte die Entwicklung eines modular aufgebauten Informations-Manuals für Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen. Dieses Manual sollte einer ersten groben Orientierung dienen und eine individuell angepasste Vertiefung von bestimmten Themen ermöglichen. Im Herbst 2009 konnte das «Informations-Manual für Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen» publiziert und am 12. November in einer Vernissage den Mitarbeitenden des SPZ Nottwil vorgestellt werden. Darüber hinaus konnte das Projekt Ende November 2009 am Symposium «Life and Care in Neuromuscular Disease» im Rahmen von zwei Vorträgen am SPZ einem breiteren Publikum präsentiert werden.



Dipl. biochem., M.A. Tatjana Weidmann-Hügler





Lic. phil. Daniela
Ritzenthaler-Spielmann



Lic. phil. Patrizia
Kalbermatten-Casarotti



Ursina Klauer



Nanda Moghe

HumanDokument – Neue Entwicklungen

Im Fachbereich Patientenverfügung blicken wir auf ein Jahr mit zahlreichen Aktivitäten und Erfolgen zurück. Besonders erfreulich sind die beiden Projekte, die wir mit zwei bedeutenden Partnerorganisationen durchführen durften. Mit den Organisationen «Parkinson Schweiz» und der «Krebsliga Schweiz» haben wir je eine krankheitsspezifische Patientenverfügung erarbeitet und herausgegeben. Im April 2009 erschien die Patientenverfügung für von Parkinson betroffene Menschen. Zum Welt-Palliative-Care-Tag am 10. Oktober 2009 wiederum lancierte die Krebsliga Schweiz die Patientenverfügung nach der Diagnose Krebs. Beide Instrumente wurden in interdisziplinären Fachgruppen erarbeitet. Wir sind überzeugt, dass diese neuartigen Dokumente ein Gewinn für die Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten darstellen, die aufgrund einer Diagnose im weiteren Verlauf ihrer Erkrankung mit bestimmten Symptomen rechnen müssen. Für beide neuen Patientenverfügungen besteht die Möglichkeit, das Dokument bei Dialog Ethik sowohl in französischer als auch deutscher Sprache zu hinterlegen. An dieser Stelle möchten wir beiden Organisationen ganz herzlich für die konstruktive und inhaltlich hervorragende Zusammenarbeit während der beiden Projekte danken.

Das Interesse an unserer Patientenverfügung HumanDokument war auch 2009 zu unserer Freude gross. Dies zeigt sich an der Anzahl der Seitenaufrufe unserer Homepage: Fast 30'000 Personen haben das HumanDokument, das gratis im Internet heruntergeladen werden kann, geöffnet. Die Zahl der Bestellungen unserer Druckversion der Patientenverfügung beläuft sich auf ungefähr 2'300.

Auch dieses Jahr beschäftigte uns die Qualitätssicherung unserer Abläufe bei der Registrierung.

Es ist für uns zentral, dass die Datenbank auf dem technisch neuesten Stand ist und die Arbeitsabläufe effizient gestaltet sind. Dazu haben wir dieses Jahr eine weitere Verbesserung der Informatiklösung eingeführt.

Das Vermitteln von Informationen zu Inhalt, Sinn und Zweck von Patientenverfügungen war uns auch 2009 ein wichtiges Anliegen. So führten wir 24 Beratungsgespräche mit Personen, die ihre individuelle Patientenverfügung erstellen wollten. Auch hatten wir zahlreiche Möglichkeiten, in der Öffentlichkeit auf unsere Patientenverfügung aufmerksam zu machen: In diesem Rahmen erschienen zwei Artikel in Lokalzeitungen und es fand ein Auftritt in einer Talkshow in einem Lokalfernsehen statt, ausserdem die Beratung am Expertentelefon der Sendung PULS des Schweizer Fernsehens im Mai zum Thema Patientenverfügungen. Auch dieses Jahr kam es unter der Leitung von Dialog Ethik zu acht Schulungen zum Thema Patientenverfügungen für Fachpersonen im Gesundheitswesen. Ebenso führten Referentinnen zehn Informationsveranstaltungen zum Thema Patientenverfügungen durch.

Wir freuen uns, auch im Jahr 2010 die Herausforderungen anzugehen, die sich im Zusammenhang mit Patientenverfügungen stellen.

*Daniela Ritzenthaler-Spielmann,
Patrizia Kalbermatten-Casarotti*

Organisationale Verantwortungsebene

Die Ethik-Foren von Dialog Ethik

Die Implementierung ethischer Unterstützungssysteme zur Entscheidungsfindung gehört zu den zentralen Aufgaben von Dialog Ethik. Das Institut hat dazu das Gefäss der «Ethik-Foren» geschaffen. In Ethik-Foren treffen sich Mitarbeitende des Spitals zu regelmässigen Besprechungen schwieriger ethischer Fragen. Unterstützt werden sie dabei von einer professionellen Gesprächsleitung. Die Ethik-Foren führen ausserdem interne Schulungen und öffentliche Veranstaltungen durch. Dialog Ethik ist am Aufbau und Betrieb von Ethik-Foren in vielen Spitälern der Schweiz beteiligt und unterstützt Institutionen bei der Gründung neuer Ethik-Foren. Nachfolgend finden sich die Kurzberichte von insgesamt 14 Ethik-Foren, an denen Mitglieder von Dialog Ethik beteiligt sind.

Aarau – Kantonsspital

Im Zuge der Vorbereitungen zum neuen Erwachsenenschutzgesetz, das die Patientenverfügung als verbindliches Instrument der Willensbekundung festlegt, hat das Ethik-Forum im Auftrag der Geschäftsleitung und unter Zustimmung der Ärztekonzferenz einen Flyer erarbeitet, der Patientinnen und Patienten zur Information und Orientierung dienen soll. Der Flyer informiert über die Funktion einer Patientenverfügung und über bereits vorliegende Dokumente. Das Kantonsspital Aarau begrüsst es, wenn Patientinnen und Patienten beim Eintritt ins Spital eine Patientenverfügung vorlegen. Nächste Schritte zum Ablauf im Praxisalltag müssen noch geregelt werden. In seiner Funktion als beratendes Organ der Geschäftsleitung wurde das Ethik-Forum zudem um eine Stellungnahme zur Frage gebeten, ob man in einem Spital den Körper zum Objekt der Kunst machen und ihn als solches darstellen darf.

Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger

Biel – Spitalzentrum

Die zentralen Themen des Ethik-Forums waren ethische Fallbesprechungen. Damit sollen die Mitglieder besser in die Lage versetzt werden, bei konkreten Anfragen der Kliniken zu ethischen Fragen zu einer Entscheidung zu gelangen. Zudem dienten Fallbesprechungen als Instrument zur interdisziplinären Fortbildung an den Kliniken sowie zur Verbesserung von Moderationskompetenzen. Inhaltlich wurden insbesondere ethische Fragen thematisiert, die bei der Behandlung von Patienten, die den Zeugen Jehovas angehören, auftreten können. Weitere Themen waren «Die Betreuung von Patienten ohne Krankenkasse, wo endet unser Auftrag?», «Patientenfixation» und «Umgang mit Patientinnen und Patienten aus anderen Kulturen».

Alice Bart, Leiterin Pflege Medizinische Disziplinen und Leiterin Ethik-Forum

Breitenau/Rheinau – Psychiatriezentrum

Die psychiatrische Patientenverfügung und die Integration des ethischen Fallgesprächs in Klinikalltag und Klinikweiterbildung waren zentrale Themen des Ethik-Forums Breitenau/Rheinau im Jahr 2009. Für Ersteres wurde in Zusammenarbeit mit Pro Mente Sana und Dialog Ethik eine Patientenverfügung für psychiatrische Indikationen entwickelt und deren Chancen, Risiken und Grenzen kritisch hinterfragt. Die Umsetzung der Verfügung in der Praxis wird uns auch im nächsten Jahr noch beschäftigen, ebenso die Implementierung der ethischen Fallgespräche. Die Leitung des Ethik-Forums ging nach dem Stellenwechsel von Dr. med. lic. theol. Diana Meier-Allmendinger im April 2009 an Dr. med. Jürg C. Streuli über.

Dr. med. Jürg C. Streuli



*Dr. med. lic. theol.
Diana Meier-Allmendinger*



Dr. med. Jürg Streuli

Liestal – Kantonsspital

Ende 2008 hatte das Ethik-Forum am Kantonsspital Liestal unter der Leitung von Tatjana Weidmann-Hügler und Wolf Schneider, ref. Seelsorger, seine Arbeit aufgenommen, so dass zu Beginn des Jahres 2009 die Einführung in die Ethik und die ethische Entscheidungsfindung im Vordergrund standen. Im Anschluss an diese Einführungen wurde ein vierköpfiges Moderatoren-Team bestehend aus Fachpersonen der Bereiche Medizin, Pflege, Sozialarbeit und Seelsorge gebildet, und es wurde mit der Moderatorenschulung begonnen. Die verbleibende Zeit des Jahres nutzte die Kerngruppe dazu, Erwartungen, Inhalte und Ziele der Arbeit des Ethik-Forums zu klären sowie die thematischen Arbeitsschwerpunkte zu definieren. Mitte Juni wurde zudem im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung im Fachbereich Innere Medizin eine interdisziplinäre und inter-institutionelle ethische Fallbesprechung durchgeführt.

Dipl. biochem., M.A. Tatjana Weidmann-Hügler

Luzern – Luzerner Kantonsspital

2009 erfolgte der Aufbau des Ethik-Forums am Luzerner Kantonsspital an den Standorten Luzern, Sursee und Wolhusen. Zu diesem Zweck hat ab Februar 2009 eine Gruppe von fünf Personen (Spurgruppe) die Vorarbeit geleistet. Am 20. Oktober 2009 fand die konstituierende Sitzung statt. Das Ethik-Forum besteht aus fünfzehn Personen: fünf Personen aus dem ärztlichen, fünf aus dem pflegerischen Bereich sowie fünf Personen aus «Drittdisziplinen». Die Leitung des Ethik-Forums liegt bei lic. theol. Brigitte Amrein (Leiterin Spitalseelsorge) und bei Prof. Dr. med. Gregor Schubiger (Leiter Departement Kinderspital und Mitglied der Geschäftsleitung). Der Aufbau des Ethik-Forums wurde von Dr. Dr. Christof Arn begleitet. Er hatte auch die Weiterbildung für die Mitglieder des Forums gestaltet. Die Aktivitäten für 2010 werden vor allem im

Bereich Weiterbildung und in der Bearbeitung eines Jahresthemas liegen. Zur Diskussion stehen die Themen «Pränataldiagnostik» und «Spätabort» sowie die Frage nach dem Umgang mit der Patientenverfügung am Luzerner Kantonsspital.

Lic. theol. Brigitte Amrein

Männedorf – Kreisspital

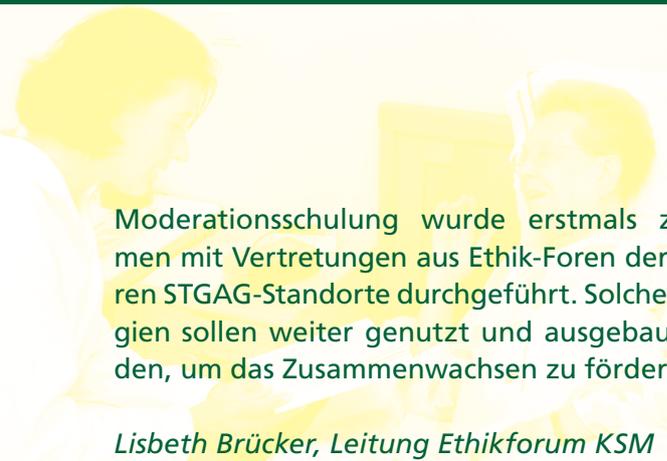
Das Ethik-Forum am Spital Männedorf beschäftigte sich im vergangenen Jahr nach der Publikation der medizin-ethischen Richtlinien der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zu den Reanimationsentscheidungen nochmals intensiv mit der Frage des Reanimationsgesprächs. Aus den ursprünglichen Richtlinien entstand eine Kurzfassung, die festlegt, wann ein Rea-Gespräch zu führen ist und wann nicht. Die Kurzfassung wurde an der Jahresveranstaltung des Ethik-Forums sowie an der Hausarztveranstaltung präsentiert. Der Implementierungsprozess ist immer noch im Gange. Die Kurzfassung wurde zudem auch vom Kantonsspital Winterthur übernommen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Münsterlingen – Kantonsspital

Drei Schwerpunkte haben 2009 geprägt: (a) Reanimation: An der internen Fortbildung hat Herr Prof. Dr. A. Gerber – als Hauptautor der entsprechenden SAMW-Richtlinien – in die Thematik eingeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein erster Entwurf der breit abgestützten Projektgruppe vollständig überarbeitet, im Laufe des Jahres weiter angepasst und an der Dezember-sitzung verabschiedet. (b) Ernährungsautonomie: Auch diese Richtlinien sind nach einem längeren Prozess fertig gestellt worden. Dieser hat zu fachlichen Grundsatzdiskussionen geführt und daraus sind gut akzeptierte Guidelines entstanden. (c) Gemeinsamkeiten der Ethik-Foren in der Spital Thurgau AG (STGAG): Die jährliche

Organisationale Verantwortungsebene



Moderationsschulung wurde erstmals zusammen mit Vertretungen aus Ethik-Foren der anderen STGAG-Standorte durchgeführt. Solche Synergien sollen weiter genutzt und ausgebaut werden, um das Zusammenwachsen zu fördern.

Lisbeth Brücker, Leitung Ethikforum KSM

St. Gallen – Kantonsspital

Zahlreiche Veranstaltungen haben die Aktivitäten des Ethik-Forums am Kantonsspital St. Gallen im vergangenen Jahr geprägt (der Bericht zum Ethik-Foren-Treffen 2009 in St. Gallen findet sich auf Seite 12). Am 16. Juni 2009 fand ein öffentlicher Vortrag zum Thema Patientenverfügung statt. Auf diesen Termin hin entwickelte das Ethik-Forum eine knappe Patienteninformation (Faltblatt) über Patientenverfügungen. Ein weiteres Schwerpunktthema ist die Kommunikation zwischen Ärzteschaft und Patientinnen bzw. Patienten. Dazu fand ein Hearing statt, an dem eine weitere, bewährte Variante von Kommunikationsschulungen für Ärztinnen und Ärzte vorgestellt wurde. Die ethischen Fallbesprechungen wurden 2009 auf das ganze Spital ausgeweitet. Da von diesem Angebot zunehmend Gebrauch gemacht wird, ist ein weiteres Mitglied ins Team der Moderatorinnen und Moderatoren aufgenommen worden. Schliesslich wurde Daniel Germann, Mitglied des Ethik-Forums, neu zum CEO des Kantonsspitals bestimmt. Er wird wenn immer möglich weiterhin an den Sitzungen des Ethik-Forums teilnehmen.

Dr. theol. Dr. phil. Christof Arn

Oetwil/Wetzikon – Schlössli

Von der Geschäftsleitung der psychiatrischen Klinik Schlössli, Clenia AG, wurden die vom Ethik-Forum erarbeiteten Unterlagen zum «Ethischen Gespräch» abgenommen und dem Ärztemanual beigelegt. Damit ist ein weiterer Schritt der Implementierung des Ethischen Gesprächs im kli-

nischen Alltag erfolgt. Zusätzlich wurde mit der Gestaltung eines Flyers zum Ethik-Forum begonnen. Den Mitgliedern ist wichtig, das Thema «Ethische Unternehmenskultur» aufzunehmen und dazu Grundsätze auszuarbeiten. Die Erstellung der Endfassung ist im kommenden Jahr vorgesehen.

Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger

Winterthur – Kantonsspital

Das Ethik-Forum am Kantonsspital Winterthur befasste sich mit dem Reanimationsgespräch basierend auf den entsprechenden SAMW-Richtlinien. Kernpunkt war die Frage, ob ein Patient eine Reanimation einfordern und wann diese vom Behandlungsteam abgelehnt werden könne. An der Jahresveranstaltung wurde auch das Führen solcher Gespräche thematisiert. Zusätzlich wurden im Rahmen des Ethik-Forums Fallnachbesprechungen vorgenommen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Schweizerisches Epilepsie-Zentrum

Im Zentrum der Arbeit des Ethik-Forums stand im Jahr 2009 der Wunsch der Mitglieder, Sicherheit im Umgang mit ethischen Fragestellungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde eine intensive Schulung zu Themen durchgeführt, die für das Epilepsie-Zentrum relevant sind. Dabei wurden vorwiegend Fragen aus dem Heimbereich behandelt, wo vielfach stellvertretend für behinderte Menschen mit kognitiven Einschränkungen entschieden werden muss. Daneben wurde die Implementierung des Entscheidungsleitfadens «Ethische Entscheidungsfindung bei stellvertretenden Entscheiden» in der EPI sowie die Moderatoren-Intervision weiter verfolgt.

Dipl. biochem., M.A. Tatjana Weidmann-Hügler

Zürich – Triemli

Immer mehr Patientinnen und Patienten haben eine Patientenverfügung. Dies führt zur Frage, wie in Spitälern mit solchen Verfügungen umgegangen werden soll. Konkret stellen sich Fragen wie beispielsweise: Wer fragt nach dem Vorhandensein einer Verfügung? Wer informiert über die Inhalte? Das Ethik-Forum am Stadtspital Triemli erarbeitete zuhause des Personals eine Vorgehensweise für den Umgang mit Patientenverfügungen und erstellte ein Informationsblatt für die Patientinnen und Patienten. An der Jahresveranstaltung wurden die Unterlagen einer Vernehmlassung unterzogen. Zudem fanden auch Fallbesprechungen zu aktuellen Patientensituationen statt und es wurde eine Weiterbildung in Ethik für die Assistenzärztinnen und -ärzte geplant.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Kinderspital

Medizinische Entscheide sind bei Kindern häufig besonders komplex, da nebst dem Patienten auch die Eltern mitentscheiden. Schwierige Fragen können sich dabei stellen: Wie viel Schmerz und Leid dürfen einem Kind in der Hoffnung auf ein gutes Überleben zugemutet werden? Wann soll ein Kind oder Jugendlicher eine Behandlung ablehnen dürfen? Inwieweit können die Eltern des Kindes eine Behandlung einfordern? Mit diesen und anderen Fragen haben sich die verschiedenen Arbeitsgefässe des Ethik-Forums am Kinderspital beschäftigt. Die entsprechenden Ergebnisse wurden am Ethik-Foren-Treffen präsentiert. Zudem wurde ein Grundsatzpapier zur Unterstützung der Behandlungs- und Betreuungsteams bei Reanimationsentscheiden am Kinderspital Zürich erstellt, welches die Ethik-Charta des Kinderspitals erweitert. Im Blickpunkt stand dabei die Frage, wie Reanimationsentscheidungen bei schwerst leidenden, jedoch nicht sterbenden Kindern getroffen werden sollen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Universitätsspital

Am Universitätsspital Zürich ist Dialog Ethik in zweierlei Hinsicht aktiv. Zum einen besteht seit langem der medizin-ethische Arbeitskreis Neonatologie. Dieser setzt sich fortwährend mit ethischen Dilemmasituationen der neonatalen Intensivmedizin auseinander, führt Weiterbildungen durch und wertet das bereits seit 15 Jahren bestehende Modell zur ethischen Entscheidungsfindung stetig aus, um es anzupassen und zu verbessern. Im vergangenen Jahr wurden Patientensituationen nachbesprochen und Grundschulungen in ethischer Entscheidungsfindung mit dem ganzen Personal durchgeführt.

Zum anderen wurde im vergangenen Jahr damit begonnen, das interdisziplinär erarbeitete Entscheidungsfindungsmodell für schwierige ethische Fragen der Intensivmedizin auf allen Intensivstationen einzuführen. Dieser Implementierungsprozess wird von einer interdisziplinär zusammengesetzten Steuerungsgruppe geleitet. Unter anderem wurden Moderatorinnen und Moderatoren ausgebildet. Sogenannte «Thementrägerinnen und Thementräger» wurden so weit in ethischer Entscheidungsfindung geschult, dass sie ethische Fragestellungen genau erkennen können. Die Thementrägerinnen und Thementräger unterstützen die Behandlungsteams bei ethischen Fragestellungen. Ziel dieses Implementierungsprozesses ist es, dass bewusstes und reflektiertes Ethikwissen die Entscheide auf den Intensivstationen durchdringt.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Gesellschaftliche Verantwortungsebene

Medical Board – Medizinische Leistungen unter der Lupe

Soll ein gerissenes Kreuzband operiert werden oder reicht eine Physiotherapie? Ein unabhängiges Fachgremium, das so genannte Medical Board, beurteilt umstrittene medizinische Leistungen bezüglich ihrer Wirksamkeit und ihrer Kosten unter Berücksichtigung rechtlicher und ethischer Aspekte. Zusammen mit Ernst Basler + Partner hat das Institut Dialog Ethik erste Ergebnisse erstellt. Diese Ende 2007 gegründete Pionier-Organisation soll 2010 gesamtschweizerisch aktiv werden.

Zentrale Ziele des 1996 in Kraft getretenen Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) waren eine qualitativ hochstehende medizinische Versorgung für alle und eine spürbare Kosteneindämmung. Namentlich verlangt Artikel 32 des KVG, dass nur diejenigen medizinischen Leistungen unter die Leistungspflicht der Krankenversicherung fallen, die «wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich» sind. Diese Kriterien sollen sowohl bei neuen als auch zur periodischen Überprüfung bestehender Leistungen herangezogen werden.

In diesem Jahr werden die Gesundheitskosten in der Schweiz über 60 Milliarden Franken betragen. Sie haben sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt und sind zweimal so schnell gewachsen wie das Bruttoinlandprodukt. Die angestrebte Kosteneindämmung konnte bisher nicht erreicht werden. Was ist zu tun?

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich hat Ende 2007 die Arbeitsgemeinschaft Ernst Basler + Partner (EBP) und das Institut Dialog Ethik (IDE) beauftragt, das «Medical Board» aufzubauen. Das Medical Board ist ein von Verwaltung, Lei-

stungserbringern und Industrie unabhängiges Gremium. Es besteht aus einem Expertenrat, dem vier Professorinnen und Professoren aus den Bereichen Medizin, Ökonomie, Ethik und Recht angehören, und dem Projektteam von EBP/IDE. Aufgabe des Medical Board ist es, medizinische Leistungen (Operationen, Diagnoseverfahren, Medikamente) aus medizinischer, ökonomischer, ethischer und rechtlicher Sicht zu beurteilen.

Mit dem Medical Board wird in der Schweiz Neuland betreten. Im Zentrum der ersten Projektphase standen deshalb die Entwicklung eines methodischen Ansatzes und das Testen dieses Beurteilungsverfahrens an zwei konkreten Fragestellungen (Abb. 1). Eine der bearbeiteten Fragen betrifft die Art der Behandlung bei einem gerissenen vorderen Kreuzband. Es ist unter Fachleuten umstritten, ob die operative Behandlung – Ersatz des gerissenen Bandes durch ein neues Band zumeist aus körpereigenem Gewebe – der konservativen Behandlung mittels Physiotherapie vorzuziehen ist.

In einem ersten Schritt wurden die weltweit verfügbaren Publikationen zu der Thematik gesichtet und ausgewertet. Diese Publikationen basieren zumeist auf Studien, die beispielsweise den Anteil der Personen mit nachträglichen beruflichen Einschränkungen bei den verschiedenen Behandlungsformen untersuchten. Zusätzlich wurden Fachspezialisten bezüglich ihrer Kenntnisse und Erfahrungen befragt. Neben diesen medizinischen Aspekten wurden die Kosten der beiden Behandlungsalternativen ermittelt. Die Gegenüberstellung von Kosten und Wirkungen zeigt, dass den erheblichen Mehrkosten der operativen Behandlung nur ein sehr geringer Mehrnutzen gegenübersteht. Mit anderen Worten: die operative Behandlung weist ein ungünstiges Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis auf. Unter zusätzlicher Berücksichtigung von rechtlichen und ethischen Aspekten empfiehlt das Medical Board die konservative Behandlung als Standardtherapie. Eine operative Behandlung beispiels-



Prof. Dr. iur.
Max Baumann



Prof. Dr. med.
Andreas U. Gerber



Dr. theol.
Ruth Baumann-Hölzle

weise bei Vorliegen von gravierenden Begleitverletzungen ist damit nicht ausgeschlossen. Ein solcher Entscheid fällt in die Kompetenz des Behandlungsteams zusammen mit dem Patienten.

Das Medical Board zeigt einen Weg auf, wie sinnvolle medizinische Leistungen identifiziert werden können und unsere Gesundheit damit auch langfristig finanzierbar bleibt. Dies war auch das Fazit aus einer breiten Vernehmlassung am Ende der Pilotphase. Das Medical Board ist deshalb seit Anfang 2010 im Regelbetrieb und im Auftrag der Gesundheitsdirektorenkonferenz, d. h. aller Kantone, tätig.

Dialog Ethik hatte bereits 1999 ein interdisziplinär erarbeitetes Manifest für eine faire Leistungs- und Mittelverteilung im Gesundheitswesen lanciert. Die Mitarbeit im Medical Board ist denn auch ein weiterer Meilenstein des Engagements von Dialog Ethik für ein faires und solidarisches Gesundheitswesen. Unseren Partnerinnen und Partnern im Projektteam und im Expertenrat des Medical Boards danken wir an dieser Stelle herzlich für die gute Zusammenarbeit.

*Mitglieder Dialog Ethik
des Projektteams Medical Board*



Abbildung 1: Methodischer Ansatz



Konferenzen, Kommissionen, Fachbeiträge, Veranstaltungen

Dialog Ethik wendet sich mit Veranstaltungen und Vorträgen an die breite Öffentlichkeit. Dadurch wird die Tätigkeit des Instituts selbst zum Gegenstand des öffentlichen Interesses, was wiederum zu Berichterstattungen über Dialog Ethik führt. Nachfolgend stellen wir eine Auswahl vor.

Ethikkommissionen

Mitglieder von Dialog Ethik waren 2009 in folgenden Ethikkommissionen präsent:

- Nationale Ethikkommission (Dr. Ruth Baumann-Hölzle, Dr. Judit Pok)
- Kantonale Ethikkommission (Dr. Ruth Baumann-Hölzle)
- SAMW-Subkommission für Klinische Ethikberatung (Dr. Dr. Christof Arn)
- Eidg. Kommission für allgemeine Leistungen und Grundsatzfragen (Prof. Max Baumann)

Konferenzen

2009 hat Dialog Ethik zwei Veranstaltungen mit fachspezifischer Ausrichtung organisiert:

- 28. Mai 2009: Symposium «Ethiktransfer in Organisationen»: Zusammen mit dem Kinderspital Zürich hat Dialog Ethik ein von rund 100 Personen besuchtes Symposium zum Thema «Ethiktransfer in Organisationen» veranstaltet, wobei – passend zum Thema – auch Band 3 des Handbuchs Ethik im Gesundheitswesen vorgestellt wurde.
- 19. November 2009: Ethik-Foren-Treffen 2009: Über 100 Personen haben im Kantonsspital St. Gallen am alljährlichen Ethik-Foren-Treffen von Dialog Ethik teilgenommen. Thema der Veranstaltung war «Ethik-Konsilien – Ethische Fallbesprechungen». Solche Ethik-Konsilien sind der-

zeit an zahlreichen Spitälern, Kliniken und Heimen in der Schweiz institutionalisiert, befinden sich im Aufbau oder sind in Planung.

Fachbeiträge

Mitarbeiter von Dialog Ethik haben im Rahmen ihrer Tätigkeit für das Institut folgende Fachbeiträge publiziert:

- Christof Arn, Andreas U. Gerber, Daniela Ritzenthaler-Spielmann, Max Baumann, Diana Meier-Allmendinger, Ruth Baumann-Hölzle, Jürg C. Streuli: Verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Dialog Ethik haben in der Zeitschrift «Therapeutische Umschau» 08/2009 mit Schwerpunkt «Ethik im ärztlichen Alltag» Beiträge verfasst.
- Christof Arn: Ethik in Spital, Klinik, Heim: eine Bauanleitung. *Clinicum* 05/2009
- Markus Christen: Wie kontrolliert man Gesundheitskosten? *Schweizerische Ärztezeitung* Nr. 44 2009; 90.
- Markus Christen: Ethik interdisziplinär. *Schweizerische Ärztezeitung* 18, 29.04.2009.
- Andreas U. Gerber: Der sterbende Patient aus der Sicht des Arztes. In: D. Wyler (Hrsg.): *Sterben und Tod. Eine interprofessionelle Auseinandersetzung*. Verlag Careum, 2010.

Öffentliche Auftritte (Auswahl)

- Veranstaltung der Schweizerischen Herzstiftung, Bern: «Damit mein Wille zählt: Patientenverfügungen und Testamente» (29.01.2009, Judith Naef und Daniela Ritzenthaler-Spielmann)
- Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Innsbruck: Beratung und Pränataldiagnostik: Ethische Perspektiven und Qualitätsstandards (06.02.2009, Ruth Baumann-Hölzle)
- Veranstaltung der Gesellschaft für Ethik, Wien: «Ethik und Gesellschaft» (20.02.2009, Ruth Baumann-Hölzle)
- Schweizerische Gesellschaft für Kinderchirurgie, Annual Post Graduate Training Day: Ethik

- und Ökonomie (24.04.2009, Ruth Baumann-Hölzle)
- Mitgliederversammlung von Parkinson Schweiz in Wil: Referat im Zusammenhang mit der neu erschienenen spezifischen Patientenverfügung für von Parkinson betroffene Menschen (13.06. 2009, Daniela Ritzenthaler-Spielmann).
 - Gesundheitsnetz 2025, Jahres-Event: Ethische Herausforderungen der DRG-Einführung (08. 09.09, Ruth Baumann-Hölzle)
 - 9. Münsterlinger Pflegesymposium zu Wertewandel im Gesundheitswesen: Würde und Autonomieanspruch – Grundrechte des kranken Menschen (18.09.09, Ruth Baumann-Hölzle)
 - Insieme Zürcher Oberland: Was hat Selbstbestimmung mit Ethik zu tun? (23.09.09, Walter Anghileri)
 - Tagung Ethik in Pharma-Unternehmen: Herausforderung und Chance. Referat Ethik-Transfer: vom Denken zum organisationalen Handeln (29.09.09, Christof Arn)
 - Heimstätten Wil: Angehörigenabend: Ethische Aspekte bei medizinischen Entscheidungen bei Menschen mit einer geistigen Behinderung (28.10.09, Daniela Ritzenthaler-Spielmann)
 - Kulturhaus Helferei in Zürich: Vortrag mit Podium: Länger leben, besser leben, anders leben (20.11.09, Markus Christen und Jan-Christoph Heilinger)
 - Schweizer Fernsehen, Puls, 11.05.2009: Präsentation des HumanDokument, Daniela Ritzenthaler beantwortete als Expertin während und nach der Sendung telefonische Fragen zum Thema Patientenverfügung
 - SR DRS, Doppelpunkt, 19.05.2009: Länger leben um jeden Preis? Mit Ruth Baumann-Hölzle als Studiogast
 - Schweizerische Ärztezeitung 21/22, 20.05.2009: 10 Jahre Dialog Ethik. Interview mit Ruth Baumann-Hölzle
 - Zeitschrift Soziale Medizin 2/09, 27.05.2009: Menschenwürde in der Praxis. Gespräch mit Ruth Baumann-Hölzle
 - NZZ, 28.05.2009: Interview mit Ruth Baumann-Hölzle zum 10-jährigen Jubiläum von Dialog Ethik
 - TeleTop, 10.08.2009: Top Talk zum Thema Patientenverfügungen mit Daniela Ritzenthaler-Spielmann
 - DRS 2, Kontext, 11.09.2009: Sendung zur Sterbehilfe mit Ruth Baumann-Hölzle

Dialog Ethik in den Medien (Auswahl)

Die nachfolgende Auswahl an Medienauftritten ist chronologisch geordnet:

- Zürichseezeitung, 11.03.2009: Interview mit Daniela Ritzenthaler-Spielmann zu Patientenverfügungen sowie zu Ihrem Engagement bei Dialog Ethik
- SR DRS, Doppelpunkt, 03.03.2009: Ruth Baumann-Hölzle als Studiogast der Sendung «Altenpflege zwischen Fürsorge und Übergriff»
- Basler Zeitung, 20.03.2009: Interview mit Ruth Baumann-Hölzle zum Thema Würde («Die Vernunft schwindet, die Würde bleibt»)

Unterstützungsangebote

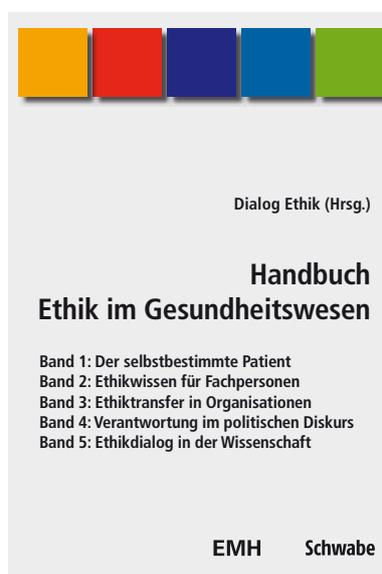
Publikationen

Seit 2000 ist das Institut Dialog Ethik publizistisch aktiv: zu Beginn mit der im Peter Lang-Verlag lancierten Reihe «Interdisziplinärer Dialog – Ethik im Gesundheitswesen» und der im gleichen Jahr erstmals publizierten e-Zeitschrift «Thema im Fokus». Dazu kamen in den folgenden Jahren weitere Buchpublikationen und die 2007 lancierte Reihe «Utopie Mensch».

Handbuch Ethik im Gesundheitswesen

Ende April 2009 erschien das fünfbändige «Handbuch Ethik im Gesundheitswesen» – das bislang grösste Publikationsprojekt von Dialog Ethik. Es wurde in einer Verlagskooperation von Schwabe und EMH in Basel herausgegeben. Das Handbuch konnte massgeblich dank eines ausserordentlich grosszügigen Engagements der Stiftung Cerebral realisiert werden. Jeder Band wurde an einer eigenen Veranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt. In Basel nahmen am 30. April gegen 50 Personen an der feierlichen Eröffnungsvernissage teil (Band 1: «Der selbstbestimmte Patient»). Am 28. Mai folgte in Zürich am gleichnamigen Symposium die Vorstellung des Bandes 2 zum Thema «Ethiktransfer in Organisationen». Am 16. Juni wurde Band 3 «Ethikwissen für Fachpersonen» an einer Buchvernissage in Zürich der Öffentlichkeit präsentiert. Band 4 «Verantwortung im politischen Diskurs» wurde am 15. September im Rahmen

einer Parlamentarierversammlung vorgestellt, die von 25 Personen besucht wurde. Der fünfte Band «Ethikdialog in der Wissenschaft» wurde vom 24. bis 26. September an einem Stand anlässlich der Jahresversammlung der Akademie Ethik in der Medizin in Berlin bekannt gemacht.



Thema im Fokus

Die e-Zeitschrift «Thema im Fokus» wurde 2009 einem umfassenden grafischen Redesign unterzogen. Es erschienen Ausgaben zu folgenden Themen:

- Umgang mit Zeitressourcen (Januar 2009)
- Ethik-Institutionen (April 2009)
- Kollektive Verantwortung (Juni 2009)
- Kostenkontrolle im Gesundheitswesen (August 2009)
- Betreuung demenzkranker Menschen (Oktober 2009)
- Neuro-Enhancement (Dezember 2009)



Herausforderung Demenz in der «Peter Lang-Reihe»

Bis Mitte dieses Jahrhunderts werden weltweit mehr als 115 Millionen Menschen an Demenz-Erkrankungen leiden – eine enorme Herausforderung für die Gesellschaft. Bereits jetzt wird deutlich, mit welcher schwierigen Fragen Medizin, Pflege und Angehörige im Umgang mit Demenzkranken konfrontiert sind: Wie urteilsfähig sind Demenzkranke? Wie respektiert man Menschen mit schwindender Autonomiefähigkeit? Welche medizinischen und pflegerischen Optionen stehen zur Verfügung? Wie soll man mit Suizidwünschen Demenzkranker umgehen? Auf solche Fragen gibt der neunte Band «Herausforderung Demenz» der Reihe «Interdisziplinärer Dialog – Ethik im Gesundheitswesen» beim Peter Lang Verlag praxisnah Antwort. Vertiefende Texte erläutern den Stand des medizinischen Wissens über Demenz und des medizinethischen Diskurses zum respektvollen Umgang mit demenzkranken Menschen. Der Band zeigt neue Ansätze, wie Forschende und Angehörige gemeinsam drängende wissenschaftliche und praktische Fragen im Umgang mit Demenzkranken angehen und lösen können.

Dr. sc. ETH Markus Christen



Unterstützungsangebote

Bildung

Konsolidierung im Fachbereich Bildung

Kürzlich habe ich den Satz gelesen: «Gut ist gut genug.» Das klingt logisch, ist aber nicht selbstverständlich. Oft wird an Dingen weiter gefeilt, welche bereits durchaus tauglich sind. «Optimieren» heisst das Stichwort – und «höher, weiter, schneller» die Ideologie.

Im Jahr 2009 haben wir uns den Satz «Gut ist gut genug» zu Herzen genommen. Die Angebote aus dem Fachbereich Bildung erreichen mit dem Jahr 2009 eine Qualität, die es erlaubt, das Erreichte zu konsolidieren. Die Feedbacks der Teilnehmenden dürfen so interpretiert werden, dass die Kurse als «gut» eingeschätzt werden, bisweilen auch als «sehr gut». Wir haben das zum Anlass genommen, letzte Verbesserungen vorzunehmen und ansonsten das Kursangebot zu standardisieren. Mit grossem Engagement von Monika Schuler, Leiterin Sekretariat und Kursadministration, haben wir zudem die organisatorischen Abläufe vereinheitlichen und fixieren können und verfügen nun über ein wohlorganisiertes Kurssystem.

Das bedeutet nicht, dass wir ab sofort kritikunfähig geworden sind. Doch wir haben die Gangart geändert: vom raschen Wandel und der innovativen Entwicklung zur Stabilität und zu einer geruhsamen Behebung von einzelnen Schwächen.

Unser letztes «Sorgenkind» war der Zertifikatskurs «Ethische Entscheidungsfindung in Organisationen», den wir paritätisch mit dem Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule für soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz inhaltlich gestalten und realisieren. Die Form, in der wir diesen Kurs 2008/2009 durchführten, stiess auf ein überwiegend positives

Echo, so dass auch dieser Kurs nun als fertig entwickelt gelten kann.

Konsolidiert wurden auch unsere drei Kurse zu den ethischen Fallbesprechungen (siehe Abbildung). Die Pfeile in der Übersicht zeigen, wie die drei Kurstypen aufeinander aufbauen. Ausgangspunkt bildet der Fallbesprechungskurs (Leitung: Hildegard Huber). Alle, die bereits im Basiskurs «Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen» oder bei einer spital- bzw. heiminternen Bildung einen Einblick in die Methodik ethischer Fallbesprechungen nach dem Modell «7 Schritte Dialog» genossen haben, können direkt auf der zweiten Stufe im Kurs «Ethische Fallbesprechungen leiten» einsteigen (Leitung: Walter Anghileri). Dadurch werden Interessierte zu Moderatorinnen und Moderatoren für ethische Fallbesprechungen ausgebildet. Deren weitere Begleitung erfolgt dann im Intervisionskurs (Leitung: Lydia Rufer).

Mit diesem Zwischenstand verabschiede ich mich per Ende 2009 als Leiter Bildung vom Institut Dialog Ethik, um mich beruflich neu zu orientieren. Ich habe vom ganzen Team auf vielfältigste Art und Weise viel profitieren können und bedanke mich speziell bei Ruth Baumann-Hölzle für den Entfaltungsraum, den Sie mir als Leiterin des Instituts Dialog Ethik geboten hat.

In diesem Sinn möchte ich mich auch bei den Studierenden bedanken: für ihre kreativen Denkpulse, ihre persönliche Offenheit, ihre treffende Kritik, ihr motivierendes Lob. All denjenigen, die Funktionen im Bildungsbereich unseres Instituts übernehmen, wünsche ich vor allem weiterhin viele spannende und selbstdenkende Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Dr. theol. Dr. phil. Christof Arn



Dr. theol. Dr. phil.
Christof Arn



Lic. theol.
Walter Anghileri



Kathrin Hillewert, MAS



Anna Zuber



Hildegard Huber

Kurstitel	Zielkompetenz	Methode und Inhalte	Dauer
Intervisionsgruppe Problemlösungen und Feedback für geübte LeiterInnen ethischer Fallbesprechungen	Institutionalisierte ethische Bespre- chungen <i>komplexer</i> Fallsituationen leiten können	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Teilnehmenden bringen «Knacknüsse» aus der eigenen Arbeit als ModeratorInnen ein ■ Gezieltes Üben ■ Gezielte Vertiefung theoretischen Wissens in Ethik und Moderation nach Bedarf 	4 Halbtage
↑			
Ethische Fallbespre- chungen leiten	Institutionalisierte Fallbesprechungen nach dem «7 Schritte Dialog» leiten können	<ul style="list-style-type: none"> ■ Repetition und Vertiefung theoretischer Grundlagen (Werte, Fakten, Ethik, Autonomie) ■ intensives eigenes Training als Moderatorin bzw. Moderator im Kurs ■ Vermittlung spezifischen Moderationswissens 	7 Tage (gegliedert in drei Module, die einzeln besucht werden können)
↑			
Fallbesprechungen Interdisziplinäre ethische Entschei- dungsfindung in Medizin und Pflege	Die Struktur von ethischen Fallbespre- chungen nach dem «7 Schritte Dialog» kennen und eigene praktische Erfah- rungen damit machen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Fallsituationen können eingebracht werden ■ etwa vier Fallbesprechungen nach dem «7 Schritte Dialog» werden gemeinsam durchgeführt ■ erste Knacknüsse für ModeratorInnen thematisieren 	4 Halbtage

Diese Kompaktkurse verlangen keine Leistungsnachweise. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Kursen finden sich auf der Website von Dialog Ethik.

«Ethik in 4x5 Minuten»

2009 wurde vom Fachbereich Bildung eine «Minimalvariante» ethischer Bildung entwickelt: «Ethik in 4x5 Minuten» in Form einer Serie von vier Plakaten für Pausenräume, Anschlagbretter usw. Die Namen der Plakate sind:

- Was genau ist ein ethisches Problem?
- Vom Bauchgefühl zum logischen Argument
- Wie löst man ein ethisches Problem? – Teil 1
- Wie löst man ein ethisches Problem? – Teil 2

Die Plakate haben grossen Anklang gefunden und können von der Dialog-Ethik-Homepage (Bereich «Bildung») heruntergeladen werden.

Unterstützungsangebote

Master of Advances Studies: Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft

Das Masterprogramm bieten wir zusammen mit dem Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit an. Mitgetragen wird dieses Masterangebot vom Interdisziplinären Institut für Ethik und Menschenrechte an der Universität Fribourg. Das Masterprogramm im Überblick:

An dieser Stelle gratulieren wir den diesjährigen Absolventinnen und Absolventen zu ihrem erfolgreichen Masterabschluss:

J. Ammann: Gewinne, Rendite, Wachstum – sind geschäftspolitische Entscheidungen ein Widerspruch zur Würde der Angestellten?

U. Bader-Loretan: Gerechtigkeit und die Betreuung von Studierenden in instabilen Lebenslagen – ein Widerspruch?

A. Bart: Unbestritten bestritten – Suizidbeihilfe im Akutspital.

L. Brücker: Lebenshilfe zum Ende, Sterbehilfe am Ende.

K. Hillewerth: Welche Wirkung hat das Modell medizinischer Entscheidungsfindung (MME) auf die ethische Urteilsbildung?

H. Huber: Erweiterung der diagnostischen Perspektive in der Pflege.

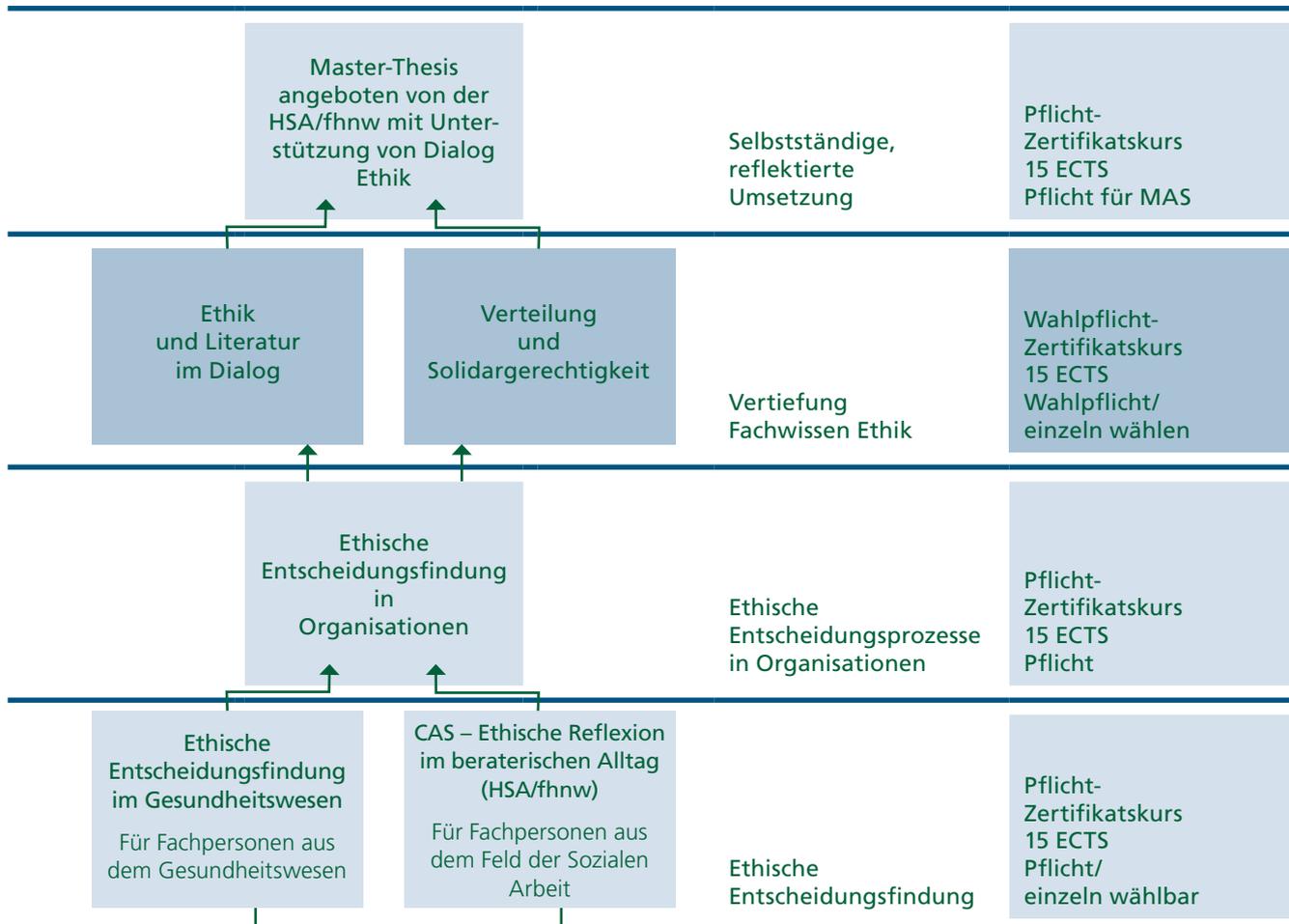
B. Karasek: Leiden bei schwerkranken Tumorpatientinnen und -patienten.

P. Lenzin: Ethische Betrachtung der Pflegediagnosen nach NANDA –I.

A. Räss-Hunziker: (K)eine ethische Frage? Die Entstehung ethischer Fragen an Fachhochschulen am Beispiel des Studiengangs Ernährung und Diätetik der Berner Fachhochschule.

N. Schweizer: Ethikbildung für Intensivpflegende – ein Konzept.

Abbildung: MAS Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft (aktueller Stand)



10 Jahre Dialog Ethik – 10 Jahre Engagement

Das Jahr 2009 war für Dialog Ethik eines der ereignisreichsten seit der Gründung vor zehn Jahren. Mit der Publikation des fünfbändigen Handbuchs «Ethik im Gesundheitswesen» konnten Engagement und Arbeit von Dialog Ethik dank der immensen Redaktions- und Konzeptionsarbeit von Markus Christen, Leiter des Bereichs Publikationen, auf den Punkt gebracht werden: Interdisziplinäres Engagement auf allen Verantwortungsebenen von Organisationen vorwiegend im Gesundheitswesen – für reflektierte und wohlüberlegte Entscheide zugunsten der daran beteiligten Personen, allen voran Patientinnen und Patienten, aber auch für eine gute Beziehungs- und Arbeitsqualität der behandelnden Personen.

Auch unsere elektronisch hinterlegbaren Patientenverfügungen, die wir mittlerweile mit vier Partnerorganisationen anbieten, sollen angemessene Therapieentscheide unterstützen und den Dialog über ethisch komplexe Fragen fördern. In diesem Zusammenhang ist auch das interaktive Informations- und Patientenmanual zu nennen, das unter der Leitung von Tatjana Weidmann-Hügler am Paraplegikerzentrum in Nottwil erarbeitet worden ist. Es soll Patienten und ihren Angehörigen Orientierung in einer schwierigen neuen Lebenssituation ermöglichen.

Dialog Ethik geht davon aus, dass Handlung und Verantwortung stets zusammengehören. Dieses Verständnis beeinflusst unsere Tätigkeiten entscheidend. Ethische Verantwortung lässt sich nicht delegieren. Deshalb unterstützen und fördern wir die Entscheidungsfindungskompetenz der Beteiligten auch mit Schulungen, beispielsweise mit unserem Nachdiplommaster «Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft». Diese Ausbildung bieten wir zusammen mit dem Institut Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit

der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem interdisziplinären Institut für Ethik und Menschenrechte der Universität Fribourg an.

Organisationen stehen in einem gesellschaftlichen Kontext, der das Handeln in ihnen prägt. Vor diesem Hintergrund engagieren sich Mitglieder von uns auch in gesellschaftlichen Gefässen wie der Nationalen Ethikkommission für Humanmedizin (NEK-CNE), der Eidgenössischen Leistungskommission, in einer Subkommission der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften und in der Ethikkommission des Kantons Zürich.

Besondere Aufmerksamkeit hat im vergangenen Jahr unsere Arbeit im Rahmen des Medical Board des Kantons Zürich erhalten. Dieses von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich initiierte Gremium konnte im vergangenen Jahr erfolgreich seine Pilotphase abschliessen. Zusammen mit unserer Partnerorganisation Ernst Basler + Partner AG vergleichen wir das Kosten-Wirksamkeitsverhältnis von alternativen Behandlungsangeboten. Ein interdisziplinäres Expertenteam begleitet und unterstützt diese Arbeit.

Wir halten Vorträge, schreiben Gutachten und sind in den Medien mit Interviews und Artikeln präsent. Dabei achten wir darauf, dass Fakten und ethische Fragen unterschieden werden, die verschiedenen Perspektiven möglichst umfassend in die Entscheidungsfindung einbezogen werden und dass vor allem die Stimme derjenigen nicht untergeht, die keine Lobby im Gesundheits- und Sozialwesen haben.

Im Jahr 2009 haben wir nicht nur gearbeitet, sondern auch gefeiert – anlässlich von fünf Veranstaltungen und Buchvernissagen. Sie alle waren übers Jahr verteilte Highlights. Besonders zu nennen sind das Symposium «Ethiktransfer in Organisationen» am Kinderspital Zürich, gefolgt von der Jubiläumsfeier Ende Mai 2009 und dem Ethik-Foren-Treffen am Kantonsspital St. Gallen im November. Letzteres wurde von Christof Arn

verantwortet. Es war eine seiner letzten Tätigkeiten bei Dialog Ethik. Mit Bedauern und Dank haben wir ihn nach sechs Jahren Zusammenarbeit verabschieden müssen, da er sich beruflich neu orientieren und aus dem Gesundheitswesen zurückziehen will. Überdies mussten wir Corinna Osman nach neun Jahren Zusammenarbeit in eine neue berufliche Zukunft ziehen lassen. Sie hat den Schritt in ein völlig neues Arbeitsfeld gewagt, die Landschaftsarchitektur. Beide haben die Arbeit von Dialog Ethik in den vergangenen Jahren massgebend mitgestaltet. Ihr Engagement soll hiermit auch nach aussen gewürdigt und verdankt werden.

Nicht nur Abschied, auch Aufbruch hat das Jahr 2009 dem Institut Dialog Ethik gebracht: Mit dem Umzug nach Zürich Oerlikon konnten wir die verschiedenen Tätigkeiten neu unter einem Dach zusammenführen. Damit ist logistisch vieles einfacher geworden, was auch Kosteneinsparungen zur Folge hat.

10 Jahre Dialog Ethik – unser Engagement und unsere Arbeit gehen weiter und sind notwendiger denn je, denn auch die ethischen Fragen werden zunehmend komplexer. Die Fragen gehen uns nicht aus, sie stellen sich drängend: Wie viel Schmerz darf einem schwer brandverletzten Kind für ein gutes Outcome zugemutet werden? Ab welchem Stadium einer todbringenden Krankheit soll man auf Reanimation eines Patienten verzichten? Bringt die Einführung der Fallpauschalen mehr Transparenz und Gerechtigkeit ins Gesundheitswesen oder ist es nur ein weiterer Schritt in Richtung verdeckter Rationierung? Soll mehr Geld in die Gesundheit oder vielmehr in die Bildung gesteckt werden?

Die Suche nach Antworten auf solche Fragen braucht einen interdisziplinären Dialog. Unser Name «Dialog Ethik» ist unser Programm: Die «Dialogethik» lebt vom gemeinsamen Ringen bei unterschiedlichen und widersprüchlichen Werten im interdisziplinären Dialog. Vorausset-

zung dazu ist das Vertrauen, dass sich im Rahmen von gewaltfreien, unvoreingenommenen, transparenten und verbindlichen interdisziplinären Gesprächsrunden Entscheide finden lassen, die menschengerecht und nachhaltig sind.

Wir freuen uns auf die nächsten zehn Jahre gemeinsamen Engagements und danken all denjenigen, die mit uns unterwegs sind!

*Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle,
Institutsleitung Dialog Ethik*



Supportbereich «Werbung»

Philipp Lenz leitet den Bereich Werbung im Institut Dialog Ethik und ist Vorstandsmitglied des Fördervereins Dialog Ethik. Er studiert Geschichte, Philosophie und Publizistik an der Universität Zürich.

Dialog Ethik feierte 2009 das 10-jährige Jubiläum. Was bedeutete dieses Jubiläum für die Werbeanstrengungen 2009?

Aufgrund der zusätzlichen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr war die Arbeitsbelastung hoch. Logistisch war dies mit unseren wenigen Stellenprozenten nicht ganz einfach – ich hoffe, wir haben niemanden doppelt mit Prospekten beliefert. Aber dieses intensive Jahr hat auch sehr viel Spass gemacht, die Jubiläumsfeier im Mai war einer der Höhepunkte.

Was sind die wichtigsten alljährlichen Tätigkeiten im Bereich Werbung?

Im Mittelpunkt steht sicherlich die Kursbewerbung. Die Weiterbildung von Fachpersonen ist ein sehr wichtiger Pfeiler von Dialog Ethik. Daneben beschäftigen wir uns mit weiteren Kommunikationsaufgaben: Homepage, Onlinemarketing, Newsletter, Public Relations, Drucksachen usw.

Was interessiert Sie persönlich am Bereich Werbung?

Es ist spannend, am Puls der Entwicklung von Dialog Ethik zu sein, die Strukturen und den Weg zu einem Teil mitgestalten zu können. Besonders bei einer Non-Profit-Organisation mit sehr beschränkten Mitteln muss man ständig neue Ideen aushecken, wie man am kostengünstigsten kommunizieren kann. Es gefällt mir, dass das Institut den Spielraum für diese Kreativität aber auch zulässt.

Wo sehen Sie die grössten Schwierigkeiten in ihrem Bereich?

Es ist eine Herausforderung, die vielschichtige Arbeit von Dialog Ethik in klaren Worten auf den Punkt zu bringen. Dies gelingt uns noch zu wenig gut. Ausserdem ist es manchmal schwierig, die Leute vom Nutzen der Ethik im Berufsalltag zu überzeugen. Man befürchtet hohe Kosten, Zeigefinger-Moral oder endlose Gesprächsrunden ohne Resultate. Aber das ist natürlich Unsinn. Ethik ist etwas für Menschen und Organisationen, die vorwärts kommen wollen.

Philipp Lenz



Die Supportbereiche von Dialog Ethik

Die Aktivitäten des Instituts Dialog Ethik könnten ohne zahlreiche Unterstützungsprozesse nicht umgesetzt werden. Zu diesem Zweck wurden institutsintern fünf Support-Bereiche geschaffen, die 2009 von folgenden Personen geleitet wurden:

- Administration: Monika Schuler
- Buchhaltung, Rechnungswesen, Backoffice: Kathrin Bürgi, ab September 2009 Esther Betschart.
- Fundraising: Gerhard Grossglauser
- Layout/Grafik/Druck: Corinna Osman, ab 1. Oktober 2009 Ursi Anna Aeschbacher
- Werbung: Philipp Lenz

In jedem Jahresbericht wird ein Bereich vorgestellt.

Finanzen und Sponsoring

Jahresrechnung 2009

Erfreulicherweise erzielten wir im Berichtsjahr eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr von knapp CHF 1'385'000 auf über CHF 1'402'000. Auch bei den Spenden können wir eine weitere Steigerung verzeichnen: Zwar gingen die allgemeinen Spenden etwas zurück, die zweckgebundenen Spenden hingegen erhöhten sich stark. Nicht aufgeführt ist eine ehrenamtlich ausgeführte Neuprogrammierung des HD-Programms zur Hinterlegung der Patientenverfügungen. Gleichzeitig haben wir auch auf der Ausgabenseite eine Kostensteigerung zu verzeichnen. Hier gilt es, vor allem die Druckkosten des Handbuchs zu erwähnen. Ebenso schlugen sich die Kosten des unvorhergesehenen und daher auch nicht budgetierten Umzugs nieder. Um diese Kosten in den Griff zu bekommen, wurden ab Mitte 2009 im Supportbereich zwei Weggänge (30% Stellen) sowie im Bereich Corporate Identity und Projekte eine ganze Stelle nicht mehr besetzt. Betrachtet man die finanzielle Entwicklung des Instituts, so kann auch im Jahr 2010 von einer ausgeglichenen Jahresrechnung ausgegangen werden. Dies deshalb, weil keine ausserordentlichen Aufwendungen anstehen und die Kursanmeldungen gut laufen. Hinzu kommt eine grosse Ausgabendisziplin bei den Personalkosten und bereits ergriffene Rationalisierungsmassnahmen im Bereich Administration und Human-Dokument.

Verdankungen

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den aufgeführten Organisationen für die grosszügige Unterstützung. Ohne ihre Spenden wäre die vielfältige Tätigkeit von Dialog Ethik nicht möglich.

- Dosenbach-Waser-Stiftung
- Dornier-Hospiz-Stiftung
- Evangelisch-Reformierte Landeskirche

- Familie Elsener, Victorinox Schwyz
- Familie Looser-Stiftung Arbon
- GDK Zürich
- MBF Basel
- Pfarrkapitel Hinwil Wetzikon
- Römisch-Katholische Kirche
- Walter-Haefner-Stiftung Zürich
- Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind, Cerebral

Wir bedanken uns ebenfalls herzlich bei denjenigen Organisationen und Privatpersonen, die uns mit Beträgen von bis zu CHF 1'000.– finanziell unterstützt haben und hier namentlich keine Erwähnung finden. Wir erinnern daran, dass die Unterstützung von Dialog Ethik steuerbefreit ist.

Förderverein  IALOG ETHIK

Möchten Sie Mitglied des Fördervereins Dialog Ethik werden?

Unser Mitgliederkreis besteht aus AbsolventInnen von Kursen von Dialog Ethik, befreundeten Organisationen und Fachpersonen sowie vielen weiteren Menschen, welche die Arbeit von Dialog Ethik aus persönlichen Gründen unterstützen wollen.

Unsere Ziele sind:

- attraktive Angebote zum Nutzen der Vereinsmitglieder zu schaffen,
- fachübergreifende Kontakte und einen Austausch zu fördern,
- den KursabgängerInnen von Dialog Ethik zu ermöglichen, mit den Entwicklungen am Institut und in der Medizinethik in Kontakt zu bleiben.

www.fv.dialog-ethik.ch



Monika Schuler



Bettina Huber



Gerhard Grossglauser



Beatrice Aschmann



Esther Betschart

Bilanz	2009	2008
AKTIVEN	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	17'533.82	16'499.37
Forderungen	215'584.40	137'418.05
Aktive Rechnungsabgrenzung	59'332.00	140'050.65
Total Umlaufvermögen	292'450.22	293'968.07
Anlagevermögen		
Mobilier / Maschinen / EDV / Fahrzeuge	80'400.00	28'900.00
Total Anlagevermögen	80'400.00	28'900.00
Total Aktiven	372'850.22	322'868.07
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kreditoren	213'034.75	244'561.51
Passive Rechnungsabgrenzung	130'968.55	55'797.10
Total Fremdkapital	344'003.30	300'358.61
Stiftungsvermögen		
Stiftungskapital	22'509.46	1'865.20
Gewinn / -Verlust	6'337.46	20'644.26
Stiftungsvermögen	28'846.92	22'509.46
Total Passiven	372'850.22	322'868.07
Erfolgsrechnung		
ERTRAG		
Ertrag Förderverein DE	25'470.00	15'366.15
Projekte diverse	1'189'727.65	1'100'992.27
Publikationen / Referate	94'526.10	97'972.05
Allgemeine Spenden	92'393.55	169'931.30
Total Ertrag	1'402'117.30	1'384'261.77
AUFWAND		
Projektaufwand	424'423.97	409'072.40
Personalaufwand	645'892.70	728'543.70
Sach- und sonstige Aufwände	325'463.17	226'001.41
Gewinn / -Verlust	6'337.46	20'644.26
Total Aufwand	1'402'117.30	1'384'261.77

Bei Dialog Ethik engagieren sich Menschen aus verschiedensten Fach- und Lebensbereichen für ein Gesundheitswesen, in dem die Patientenautonomie geachtet und die Gewissensfreiheit des Personals respektiert sowie die Leistungen und Mittel fair verteilt werden. Dialog Ethik ist religiös und politisch unabhängig und arbeitet nicht gewinnorientiert, jedoch nach unternehmerischen Grundsätzen. Unsere Ziele verfolgen wir mit eigens entwickelten Instrumenten zur ethischen Entscheidungsfindung, mit sogenannten Ethik-Foren an Spitälern und Heimen, mit Schulungen und Vorträgen, mit Expertentätigkeiten in nationalen und kantonalen Kommissionen, mit Gutachten, mit der Patientenverfügung «HumanDokument», mit unserer e-Zeitschrift «Thema im Fokus» und weiteren Publikationen.

Bei all unseren Tätigkeiten orientieren wir uns an unserer Vision

«Im Gesundheitswesen in jedem Fall Respekt und Fairness – beim täglichen Ringen um Leben, Leiden und Sterben»

und an unserem Leitsatz

«Kompetent entscheiden – menschlich handeln».

Nur wer konzentriert bei der Sache bleibt, dem entschwinden Vision und Ziel nicht aus dem Blick. Bei Dialog Ethik sind wir uns dessen bewusst: Es braucht Beharrlichkeit, wenn wir den bisherigen Erfolg weiterführen wollen. Für diese vielfältigen Aktivitäten brauchen wir Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung! Mit Ihrem Engagement, Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende helfen Sie uns, unsere Vision Stück für Stück in die Realität umzusetzen.

Unser Profil

Mitgliedschaft

Als Mitglied des Fördervereins Dialog Ethik erhalten Sie nicht nur regelmässig Informationen und Veranstaltungseinladungen, sondern profitieren auch von verschiedenen Vergünstigungen:

- 10 % Reduktion auf die Teilnahmekosten für gewisse Veranstaltungen von Dialog Ethik.
- Um 30 % reduzierte Abonnementspreise für die e-Zeitschrift «Thema im Fokus» (inklusive kostenloser Zugriff auf die Ethikothek, dem Online-Archiv von Dialog Ethik).
- Einzelmitglieder: 20 % Reduktion beim Direktbezug von durch Dialog Ethik publizierten Büchern.

Kontakt

Für weitere Informationen und Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Ausführliche Informationen zu unseren laufenden Aktivitäten und Angeboten finden Sie auf unserer Website:

www.dialog-ethik.ch

DIALOG ETHIK
Stiftung und Institut
Schaffhauserstrasse 418
8050 Zürich

Tel. 044 252 42 01, Fax 044 252 42 13
info@dialog-ethik.ch
www.dialog-ethik.ch

Spenden: PC-Konto 85-291588-7